Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 32. Donnerstag, den 11. August **1842.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Ueber zweckmäßige Behandlung der Sterbenden und Verblichenen.

(Beschluß.)

12) Je näher der Tod und je stärker das Gefühl irdischer Auflösung ist, desto größer pflegt auch bei vielen Sterbenden die Furcht vor dem Tode zu werden. In diesem Falle suche man den Leidenden zu überzeugen, daß die Naturgesetze sich nicht ändern lassen und daß im Todeskampfe der Keim zu einem neuen, schönern Leben liege. Den Tugendhaften lohnt ja ein reines tadelloses Leben immer mit einem sanften Uebergange aus dieser Welt voll Mängel.

13) Rückt der Augenblick des Todes näher, so suche man dem Kranken durch eine sorgfältige Bedienung und liebevolle Behandlung die letzten schmerzvollen Tage und Stunden des Lebens so viel als möglich zu erleichtern. Man nehme nichts bei ihm vor, was den Verdacht erregen könnte, als behandelten wir ihn nicht mehr mit der gewohnten Aufmerksamkeit und Liebe.

14) Da in den meisten Fällen unter den Sinnen das Gehör der Sterbenden sich am längsten mit der Außenwelt in Verbindung erhält, so suche man die Person zu entfernen, welche durch Weinen, Wehklagen und lautes Jammern den Sterbenden quälen und ihn in seiner Ruhe stören. Der Kranke wird dadurch nur geängstiget und seine letzten Lebensaugenblicke werden dadurch nur verbittert. Der Glaube an die Geisterwelt, der Begriff von Zeit und Ewigkeit in Bezug auf die Dauer unserer Liebe ist ja so erhebend, daß wir an das bevorstehende Scheiden des verehrten Leidenden etwa mit der Empfindung denken können, mit der man das frühere Weggehen eines Bekannten aus dem Freundschaftskreise ansieht, in welchem länger zu verharren ihm höhere Pflichten nicht erlauben.

15) Man quäle den Sterbenden nicht mit starken, reizenden Arzneien, Senfpflastern u. s. w. Und könnte man auch wirklich durch solche Schmerzen erregende Reizmittel das Leben noch um wenige Stunden oder gar Tage verlängern, was gewönne man dadurch? Eben so grausam ist es, wenn man Sterbenden Medicamente mit Gewalt in den Mund zu bringen sucht, in der Meinung, denselben dadurch noch zu helfen. Man macht ihnen dadurch den Tod in der Regel nur noch schwerer und bitterer. Arzneimittel sind gewöhnlich Sterbenden unangenehm und nur in dem Falle zulässig, wenn man nicht mit Gewißheit erkennen kann, ob schon der wirkliche Todeskampf oder nur eine große Schwäche vorhanden sey. Im letztern Falle muß die Medi-

zin dem Kranken vorschriftsmäßig gereicht werden, weil oft eine Krankheit bei dem schlimmsten Anscheine plötzlich doch noch eine günstige Wendung nehmen kann.

16) Ist endlich das Leben dem Erlöschen ganz nahe, so pflegt die Leichenhand des Todes ihr bleiernes Siegel auf das farb- und glanzlose Antlitz des rettungslosen Kranken zu drücken. Eine allgemeine Mattigkeit tritt ein. Das Bewußtseyn schwindet, oder erwacht nur periodisch. Das Herz schlägt schnell aber schwach. Hände und Füße erkalten, die Schläfe und Backen fallen ein, die Augenränder erscheinen hohl, die Nase wird spitzig und weiß, (hippokratisches Gesicht) den Leib bedeckt ein kalter, klebriger Schweiß (Todesschweiß), das Athmen wird stöhnend und ängstlich, das Schlucken beschwerlich, indem besonders Getränke mit hörbarem Geräusch durch die Speiseröhre gehen. In den Lungen sammelt sich Schleim an, der nur mühsam heraufgelangt und ein röchelndes Athmen (Todesröcheln) bewirkt. Die Augenäpfel werden nach den obern Winkeln gezogen und der Blick wird immer unsicherer. Häufig verdunkelt sich auch die Hornhaut des Auges (das Auge bricht). Auch die Hände nehmen an dem passiven Zustande Theil oder verwenden ihre letzte Kraft in irrem Umsichgreifen (Flockenlesen). Der Unterkiefer sinkt willenlos herab, die Körperwärme schwindet, der Athem wird kalt. Alle diese Erscheinungen geben uns das Bild eines in den letzten Zügen liegenden Menschen, das gewöhnlich nur einige Stunden dauert. Zuweilen behauptet jedoch auch wohl die Natur noch einige Mal ihre Ueberlegenheit im Streite mit der irdischen Auflösung, und das Bewußtseyn kehrt wieder. Bald aber erneuert sich die Scene und das Leben erlöscht entweder unbemerkt in einem letzten Athemzuge, oder der Lebensquell fließt immer leiser und langsamer und lodert noch einmal auf, wie wenn die Flamme eines Lichts zum letzten Male aufflackert; der Geist ermannt sich, nimmt einen ungewohnten Schwung in die ihm geöffneten Regionen der Ewigkeit und aus den bleichen Zügen lächelt der Engel der Vollendung in wundersamer Heiterkeit. Die Kranken haben alle in der Nähe des Todes andere Gedanken und Ansichten als mitten im Leben. Sie gleichen den Seeleuten, die schon das nahe Land mit seinen Freuden und Schrecken sehen und vor Sturm und Brandung nicht landen können. Es ist wahrscheinlich, daß der eigentliche Kern von dem, was der Sterbende nur noch mittheilen möchte, selten die genügende Sprache findet, weil ihn die höheren Ahnungen zu sehr beschäftigen. Der tiefsinnige Ausdruck des Dichters: „Spricht die Seele, so spricht ach! die Seele nicht mehr!“ dürfte hier eine neue Bedeutung gewinnen.

17) Man verlasse den Sterbenden im Todeskampfe nicht, sondern warte das Ende desselben mit ruhigem Gemüthe und mit Ergebung ab.

18) Man benetze den meist trocknen Mund des Sterbenden öfters mit kaltem Wasser, oder bestreiche die trockenen Lippen und die Mundhöhle mittelst einer Feder mit Himbeersaft.

19) Man trockne dem mit dem Tode Ringenden behutsam den Todesschweiß ab und sorge für Reinlichkeit in seiner Umgebung.

20) Man verschone den Sterbenden mit Fragen und Schreien in die Ohren, weil die dadurch bewirkte Erschütterung des Gehirns und der Nerven eine folterähnliche Wirkung bei dem ohnehin Leidenden hervorbringt, und ihm den Tod noch qualvoller macht. Es ist ein verabscheuungswürdiger Gebrauch, wenn man durch anhaltendes Rufen den kaum Verblichenen wieder ins Leben zurückzurufen sucht. Personen, bei welchen auf diese Weise die Wiederbelebung gelungen, haben sich darüber sehr unzufrieden bezeigt, weil sie dadurch einer Ruhe beraubt wurden, welche für sie ein wohlthuendes Gefühl war. Ein falsches Mitleid veranlaßt auch wohl die Angehörigen, dem Sterbenden das Kopfkissen wegzuziehen, in dem Wahne, demselben dadurch einen geschwinderen, sanfteren Tod zu verschaffen, welches aber auch nie zugegeben werden sollte.

21) Man hüte sich, einen Menschen zu früh für todt zu halten, und ihn als solchen zu behandeln. Eine tadelnswerthe Sitte ist es, dem kaum Verblichenen den Mund (Kinnbacken) zusammen zu binden, den Unterleib mit Steinen zu beschweren und dergl. Alle diese Mißbräuche sind Handlungen der Lieblosigkeit, und stehn mit den Gesetzen der Menschlichkeit im Widerspruche, indem man doch bei jedem Verstorbenen denken sollte, er könne sich wohl im scheintodten Zustande befinden.

22) Man lasse den Verstorbenen ruhig im Bette liegen (im Winter im geheizten Zimmer) decke ihn gehörig warm zu und nehme in den ersten zwölf Stunden keine Veränderung mit demselben vor. Plötzlich Verstorbene, besonders solche, die an Nerven- und krampfhaften Zufällen, Ohnmacht, Schlagfluß, Schlaf- und Starrsucht, starkem Blutverlust

gestorben sind, so wie auch scheintodt geborne Kinder, erdrückte Säuglinge, schwer niedergekommene oder hysterische Frauenzimmer, hypochondrische Männer, Ertrunkene, Erfrorne, Erstickte, Erwürgte, Erhängte, vom Blitz Erschlagene u. s. w. sollte man, da sie besonders dem Scheintodte unterworfen sind, 24 Stunden im Bette liegen lassen. Nicht selten ist bei solchen die Lebensflamme gehemmt, während der Funke, wie man zu sagen pflegt, noch unter der Asche fortglimmt. Es ist gut, wenn Jemand im Zimmer wachen kann, in welchem ein solcher Todter liegt, weil Fälle vorgekommen sind, wo anscheinend Todte wieder in's Leben zurückkehrten, weil aber Niemand zur Hülfe bereit war, nun erst wirklich ihren Geist aufgaben.

Wenn man bedenkt, daß bei Scheintodten einiges Bewußtseyn und Wahrnehmen äußerer Vorgänge bei der Unmöglichkeit, dies zu erkennen zu geben, fortbesteht: so kann man sich ohne Schauder keine Vorstellung machen von dem grausenvollen Zustande, worin sich ein solcher Unglücklicher befindet. Wie muß ihm zu Muthe seyn, wenn er die lauten Klagen hört und die Vorkehrungen zur Beerdigung vernimmt. Kaum hat hier und da ein Kranker die Augen geschlossen und den letzten Seufzer gethan, so heißt es: „Nun laßt uns die Leiche gleich aus dem Bette nehmen, dieselbe waschen und ankleiden; denn, setzt man hinzu, jetzt ist sie noch gelenkig und gut zu behandeln." So wird ohne Umstände manche Leiche unmittelbar nach dem Tode aus dem Bette gezogen und fast nackt auf ein Strohlager gebettet. Muß nicht eine so plötzliche Erkältung den schwachen Lebensfunken vollends erlöschen und auf der Stelle den Tod herbeiführen! — Ist nach 24 Stunden der Todte erkaltet, und kein Pulsschlag und Athemzug mehr zu bemerken, so kann die Leiche mit warmem Wasser gewaschen, angekleidet und auf ein Strohlager oder eine Matratze, über welche ein Betttuch gebreitet ist, gelegt und mit einem zweiten Bettlaken zugedeckt werden.

Uebrigens darf der Todte erst dann, wenn die Zeichen des wirklichen Todes (Fäulniß und Verwesung) eingetreten sind, in den Sarg gelegt, der Deckel aber nicht eher, als kurz vor der Beerdigung auf den Sarg gelegt werden.

Mögen diese anspruchlosen Andeutungen und Bemerkungen eine nachsichtsvolle Aufnahme und freundliche Beachtung finden und mitwirken, daß Kranke und Sterbende nicht nur zweckmäßiger und liebevoller behandelt, sondern auch gegen das Grausenvollste, gegen das Wiedererwachen im Grabe, gegen das Ersticken und Verschmachtenmüssen im verschlossenen, schwerbelasteten Sarge möglichst gesichert werden!

Vermischtes.

Eine Unglücksbotschaft nach der andern setzt uns in diesem Jahre in Angst und Schrecken! Da sinkt der schönste Theil der reichsten und bedeutendsten Handelsstadt Deutschlands in Schutt und Graus zusammen; dort erleiden mehr als hundert Menschen zugleich den schrecklichsten Tod durch die hellen Flammen auf offener Landstraße; dort bebt die Erde und tausende von Menschen wurden unter den Trümmern ihrer Häuser begraben, und was das Erdbeben verschont, vernichtet die Gewalt des Feuers und über blühende Städte und Felder wälzt fortan das Meer seine schaurigen Wogen; da stürzt ein Königssohn, der Stolz seiner Familie, die Hoffnung seines Volks zu Boden und versetzt durch seinen plötzlichen Tod Einheimische und Fremde in gerechte Trauer. Während noch diese Schreckensnachrichten von Mund zu Munde gehen, werden hier und da, neben den vielen größern Unglücksfällen kaum bemerkt, kleinere Städte ein Raub der Flammen, und selbst in unserer nächsten Nähe übt das Feuer seine verheerende Gewalt. Noch rauchen so zu sagen die Trümmer von einem Theil unserer Nachbarstadt Schönberg, da röthet schon wieder im Westen eine entsetzliche Feuersgluth den nächtlichen Himmel: Camenz steht in Flammen!

Am 4. August, (Donnerstag) Abends 10½ Uhr brach das Feuer aus und hat bis zum 5. Nachmittags fortgewüthet. Nach freilich zur Zeit noch unverbürgter Aussage, soll das Feuer im Hause eines Tuchscheerers auf der Leitergasse, durch Unvorsichtigkeit einer bejahrten Frau, die noch spät des Abends Feuer unterhalten und beim Ausbruche der Feuersbrunst nicht sofort Hilfe gesucht hat, ausgebrochen und bei der ohnehin erbärmlichen Beschaffenheit jenes Hauses, das zu den größten Besorgnissen berechtigte, bei der vorhergegangenen anhaltenden Trockenheit und dem bald eingetretenen Wassermangel ein schnelles Unterdrücken des Feuers unmöglich geworden seyn. Es währte auch nicht lange, so stand die Diaconatswohnung, G. E. Lessings Geburtshaus (1729), von der hintern Seite ergriffen, in Flammen, die nun nach mehreren Sei-

ten geschleudert wurden. Der scharfe Wind trieb sie jedoch bald nach dem nordöstlichen Theile der Stadt, und in einigen Stunden lagen nahe an 500 Häuser in Asche. Von der ganzen innern Stadt steht weiter nichts, als die westlichen Seiten der pulsnitzer und königsbrücker Straße, ein Fabrikgebäude, der Gasthof zum Hirsch am Markte und 2 Privathäuser, alles andere liegt in Asche, Schutt und Trümmer; von den Vorstädten stehen die königsbrücker und pulsnitzer noch, dagegen die bautzner, die ungleich größere und bedeutendere, ist bis auf wenige Häuser niedergebrannt. Die massivsten, von Granitstein erbauten Gebäude waren nicht im Stande, den Flammen zu widerstehen. Alles ist entweder bis auf die Sohle niedergebrannt, oder wenigstens so, daß kein Splitter Holz mehr dem Feuer Nahrung geben konnte. Das alte ehrwürdige Rathhaus, die wendische Kirche, die katholische Spitalkirche, die Schule, die Apotheke, die Mühlen, die Post, die schönsten neuen Häuser, durch welche sich die Stadt jetzt so sehr verschönert hatte, sind vernichtet; einige entfernter stehende Fabrikgebäude, welche außer der Richtung des Feuers lagen, das Lessingsstift, (eine auf Betrieb des verdienstvollen Arztes Dr. Bönisch, durch milde Beiträge zum Andenken G. E. Lessings gegründete und am 3. Jan. 1826 eröffnete Armen- Heil- und Verpflegungs-Anstalt) und die Hauptkirche stehen noch. Im Ganzen sind vom Feuer, aber nicht vom Unglücke etwas über 100 Häuser verschont geblieben. Leider haben auch mehrere Menschen bei diesem erschtecklichen Brande ihr Leben verloren. Eine 80jährige Frau die das halbverbrannte Kind ihres Wirths aus dem brennenden Hause getragen hatte, fand man auf der Straße jämmerlich verbrannt. Ueber 3000 Menschen sind obdachslos. Dies ist nun das vierte Mal, daß fast die ganze Stadt Camenz durch Feuer verheert ward. Der erste große Brand war im Jahre 1255, der zweite im Jahr 1572, der dritte im Jahr 1707. Camenz zählte bisher 598 Wohngebäude und 4300 Bewohner. In dem sonst friedlichen und gewerbfleißigen Orte herrscht nun grenzenloser Jammer und schwerlich wird er sich von diesem furchtbaren Schlage so bald erholen. Man schätzt den Schaden an Grundwerth rc. über 1 Million. Wie soll Camenz, ein im Ganzen armer Ort, für einen solchen Verlust Ersatz bekommen? In allen Gärten, auf den benachbarten Dörfern, Straßen, Feldern, lagen Anfangs die armen Unglücklichen unter freiem Himmel, bis sie später unter einigen von Dresden angekommenen Militair-Zelten ein nothdürftiges Obdach fanden. Wenig oder nichts konnte gerettet werden; die Meisten beklagen den gänzlichen Verlust ihrer Habe, zumal da die Keller und Gewölbe, wohin man nach Möglichkeit gerettet hatte, fast alle eingestürzt und ausgebrannt sind. So begegnet man denn überall weinenden Müttern, trostlosen Vätern, jammernden Kindern. Das Elend der Abgebrannten ist grenzenlos; halb nackend sieht man sie einhergehen, so eilig war ihre Flucht, denn in Zeit von einer halben Stunde brannte es in allen Theilen der Stadt zugleich. Was ist das Brandunglück des reichen und stolzen Hamburg gegen das Elend dieses armen Städtchens! Möge daher der Hilferuf dieser unglücklichen, unserer vormaligen Schwester-Stadt, nicht vergeblich an die mildthätigen Herzen ihrer Nachbarn dringen. Görlitz bewähre auch diesmal seinen Wohlthätigkeitssinn, um so mehr, da selbst einige seiner Kinder zu den unglücklichen Abgebrannten gehören. Wir erinnern zunächst nur an den Buchdruckereibesitzer Krausche, der nichts auch gar nichts von seiner Druckerei gerettet hat und sich mit seiner zahlreichen Familie dem Elende preisgegeben sieht. Hier thut Hilfe Noth. Die Redaction dieses Blattes wird gern Beiträge zur Linderung dieses namenlosen Elends annehmen und sie der Bestimmung der mildthätigen Geber gemäß den armen Unglücklichen zustellen.

Die bei der Unterstützungsbehörde in Hamburg eingegangenen Geldbeiträge betrugen bis zum 15. Juli Abends die Summe von 1,815,000 Thlr.

Am Sonnabend den 6. Aug. gegen Abend ging der Hausknecht des Fabrikbesitzers Geißler allhier, Namens Henschke, trotz aller Abmahnungen einiger verständigeren Fabrikarbeiter mit ganz erhitztem schweißbedecktem Körper, um sich zu baden, in den Neißfluß, und fand darin, alsbald vom Schlage getroffen, seinen Tod. Abermals eine traurige Mahnung zur Vorsicht beim Baden. Zerspringt doch selbst ein Stein, wenn er, glühend vor Hitze, mit kaltem Wasser begossen wird, wie soll der zartgebaute menschliche Körper einen solchen plötzlichen Wechsel von Hitze und Kälte ungefährdet aushalten!

Vor Kurzem wurde zu Riegersdorf, Kr. Neustadt, eine seit 7 Tagen vermißte Auszüglertochter, 28 J. alt, in ihrer verschlossenen Lade, worin sie ihre Sachen hatte und die in der Kammer stand, todt aufgefunden. Bei der Obduction ergab sich, daß ihr Tod natürlich war.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Friedrich Albert Mattheus, brauber. B. u. Tuchfab. allh., u. Frn. Chst. Renate geb. Richter, T., geb. d. 3., get. d. 31. Juli, Margarethe Therese. — Hrn. Wilh. Ferdinand Mattheus, brauber. B. und Tuchfabr. allh., u. Frn. Joh. Juliane Carol. geb. Freudenberg, T., geb. d. 8., get. den 31. Juli, Julie Ida. — Joh. Gottlieb Stricker, Schuhmges. allh., u. Frn. Joh. Helene geb. Krause, T., geb. den 23., get. den 31. Juli, Clara Therese. — Hrn. Franz Woldemar Albrecht v. Trotha, Königl. Preuß. Major und Command. des 1. Bataill. (Görlitz.) 6. Landw. Regim., u. Frn. Ottilie Agnes geb. v. Schindel, S., geb. d. 25. Juni, get. d. 31. Juli, Wolf Otto Woldemar. — Mstr. Ernst Ludwig Falkenberg, B. u. Schneider allh., u. Frn. Joh. Carol. Juliane geb. Rambusch, T., geb. d. 24. Juli, get. d. 2. Aug., Ida Pauline Agnes. — Julius Gustav Körber, Weißbäckerges. allh., u. Frn. Joh. Doroth. geb. Huhnhäusler, T., geb. d. 26. Juli, get. d. 2. Aug., Johanne Therese. — Joh. Glob. Metzig, B. u. Maurerges. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Eisert, S., todtgeb. d. 3. Aug. — Hrn. Albert Friedrich Ludwig v. Baczko, Königl. Preuß. Capitain u. Command. der 1sten Schützen-Abtheilung allh., und Frn. Frieder. Louise Sophie Emma geb. Meyer, T., geb. d. 21. Juni, get. d. 3. Aug., Margarethe Katharine Natalie Elisabeth.

(Getraut.) Hr. Carl Sam. Heinr. Jackisch, B. u. Coffet. allh., u. Igfr. Amalie Aug. Naumann, weil. Hrn. Joh. Christ. Naumanns, Gasthofsbes. zu Nieder-Zodel, nachgel. älteste T., 2. Ehe, jetzt Hrn. Gottforge Wilh. Heimanns, Gasthofsbes. zu Nieder-Zodel, Pflegetocht. getr. d. 26. Juli in Zodel. — Carl Aug. Stübner, Tuchbereit. Ges. allh., u. Igfr. Anna Rosine geb. Wiedmer, jetzt Joh. Gfried. Kutters, Häusler in Girbigsdorf, Pflegetocht. getr. d. 31. Juli. — Carl Ghelf. Seliger, Fabrikarbeiter allh., u. Igfr. Marie Elisabeth Ulbrich, weil. Joh. Gottlieb Ullbrichs, Gerichtsdieners u. Stockmeisters zu Greiffenberg, nachgel. ehel. jüngste T., getr. den 1. Aug.

(Gestorben.) Joh. Sam. Thiele, B. u. Zimmer-Ges. allh., gest. d. 30. Juli, alt 68 J. 1 M. 5 T. — Fr. Marie Elisab. Nitschke geb. Grundmann, Joh. Christoph Nitschke's, Gedingebauers in Niedermoys, Ehegattin, gest. d. 27. Juli, alt 65 J. 8 M. 26 T. — Mstr. Joh. Sam. Kloß, B. u. Tuchm. allh., gest. d. 30. Juni, alt 59 J. 8 M. 8 T. — Hrn. Ludwig Reinhold Schiemanns, Königl. Preuß. Justizcomm. zu Landshut in Schlesien u. Frn. Nanette Feodore geb. Pfennigwerth, S., Friedrich Eugen Guido, gest. den 1. Aug., alt 4 J. 10 M. 6 T. — Hrn. Carl Glieb. Mücke's, Hauptlehrers an der Nikolaivolksschule u. Aedituus zu St. Nicolai allh., u. Frn. Amalie Charlotte Juliane geb. Dietrich, T., Emma Franziska Aurelie, gest. d. 1. Aug., alt 4 M. 10 T. — Carl Gfried. Vermig's, Stadtgartenpachters allh., u. Fr. Joh. Christ. geb. Hilbig, T., Agnes Bertha, gest. den 31. Juli, alt 17 Tage.

Flinsberger Badeliste
vom 2. bis 9. Aug.

147) Fräulein v. Zimmermann aus Görlitz. 148) Hr. Rittergutsbes. Mann nebst Frau und 2 Fräulein Töchter a. Sagan. 149) Frau Schubert aus Gr.Hennersdorf. 150) Hr. Superintendent Henke u. Frau a. Kotzenau. 151) Frau Chirurgus Stockmann aus Alt-Kemnitz. 152) Hr. Rentmeister Magdeburg aus Hohlstein. 153) Frau Maurermeister Gansel aus Bunzlau. 154) Frau Hauptmann Baronin v. Künßberg a. Zwickau. 155) Königl. Kreis-Secretair Hr. Lieutnant Badermann a. Löwenberg. 156) Frau Oberförster Junack nebst Familie aus Hagendorf. 157) Frau Hof-Post-Secretair Wende nebst Frau Schwester a. Görlitz.

Zum Vergnügen sind angekommen:

127) Hr. Advocat Frauenstein aus Dresden. 128) Hr. Oeconom Frauenstein ebend. 129) Hr. Advocat Wetzel ebend. 130) Hr. Kaufmann Anders aus Breslau. 131) Hr. Puy Seifensieder aus Ostritz. 132) Hr. Löwenberg Stud. med. ebend. 133) Hr. Gutsbes. Luckner a. Sohrau. 134) Hr. Ingen. Lieutenant Ruhlandt aus Schweidnitz. 135) Hr. Wünsche, Schullehrer aus Hohlstein. 136) Hr. Schmalz, Schullehrer a. Siebeneichen. 137) Hr. Lienz, Brennerei-Pächter ebend. 138) Hr. Kohn, Handelsm. aus Gradlitz in Böhmen. 139) Hr. Ober-Consistorial-Rath Dr. Straus u. Sohn aus Berlin. 140) Hr. Lieutenant v. Prittwitz aus Rudolstadt. 141) Hr. Ober-Landes-Chef-Präsident Oswald nebst Gemahlin u. Familie a. Glogau. 142) Hr. Rentmeister Teichert aus Ritschen. 143) Hr. Gymnasiast Dittrich aus Görlitz.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 4. August 1842.

Ein Scheffel Waizen	3 thlr.	— sgr.	— pf.	2 thlr	25 sgr.	— pf.
" " Korn	1 "	15 "	— "	1 "	10 "	— "
" " Gerste	1 "	5 "	— "	1 "	— "	— "
" " Hafer	— "	28 "	9 "	— "	25 "	— "

Nachweisung der Bierabzüge vom 13. bis mit 18. Aug. 1842.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
13. August	Herr Müller sen.	Herr Pape	Neißstraße	Nr. 351	Weizen
— —	Herr Bühne	Dr. Bauernstein	Brüderstraße	= 6	Weizen
— —	Herr Senff	Schönhof Nr. 6.	— —	— —	Gersten
16. —	Herr Müller jun.	Hr. Zirkenbach	Neißstraße	= 351	Weizen
— —	Herr Schulze	selbst	Brüderstraße	= 6	Weizen
— —	Herr Tzschaschel	Hr. Tobias	— —	— —	Gersten
— —	Hr. Tobias	Herr Hirte	— —	— —	Gersten
18. —	derselbe	Herr Helbrecht	— —	— —	Weizen
— —	Herr Grunert	Herr Petzold	— —	— —	Gersten

Auszuleihende Kapitalien

verschiedener Höhe, zu zeitgemäßen Zinsen, einer Kündigung leicht nicht unterworfen, sollen alsbald auf Grundbesitz gegen sichre Hypotheken an ordnungsliebende Zinszahler verliehen werden, und haben Solche ihre Anträge unter Beibringung neuester Hypothekenscheine alsbald gefällig anzubringen im

Central = Agentur = Comtoir.
Petersgasse Nr. 276.

Kapitalien von 200, 300, 400, 500, 1000 und 3000 Thlr. sind gegen sichere Hypotheken sofort auszuleihen, und das Nähere vor dem Reichenbacher Thore im Heppnerschen Hause Nr. 454 drei Treppen hoch, zu erfahren.

Das Haus Nr. 389 d. c. auf dem hintern Handwerke steht zu verkaufen; ergeblich aber der 1ste und zweite Stock, so wie im 3ten eine Stube nebst Kammer von Michaeli c. ab, oder, nach Befinden auch schon früher, zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber Petersgasse Nr. 318 im Conditor-Laden.

Haus = Verkauf.



Ein in hiesiger Reichenbacher Vorstadt massiv gelegenes Haus mit einem nicht unbedeutenden Blumen=, Obst= und Gemüse=Garten, auch darin befindlichem niedlichen Sommerhäuschen, steht, eingetretener Verhältnisse wegen, zum Verkauf und ist das Weitere in der Exped. der Görl. Fama zu erfragen.

Brennerei = Verpachtung.

Die Dominial-Brennerei zu Ober-Ludwigsdorf soll wieder anderweitig verpachtet werden und ist dazu ein Termin auf den 14. August c. Nachmittags 2 Uhr zur fernerweiten Verpachtung an den Bestbietenden auf dem Dominio angesetzt; auch kann dieselbe schon am 16. d. M. vom neuen Pächter übernommen werden. Die Pachtbedingungen sind einzusehen auf dem

Dominium Ober = Ludwigsdorf.

Es ist ein Parterrelogis von 2 Stuben nebst Stubenkammer, Gewölbe, Keller, Boden und Zubehör zu vermiethen und Michaeli zu beziehen in Nr. 66 (nicht 166 wie in vor. Nr. d. Bl.)

☞ Zwei freundliche Stuben mit Balkon sind in der 3ten Etage des Heppnerschen Hauses vor dem Reichenbacher Thore sofort zu beziehen; auch steht daselbst ein Wiener Flügel zu verkaufen.

In Nr. 514 an der Lunitz sind große und kleine Stuben mit Küche, Keller und Holzhaus zum 1. October zu vermiethen.
Vogt.

Eine freundliche Stube (Sonnenseite) ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen in Nr. 284 der Nicolaigasse.

Eine große Stube nebst Stubenkammer vornheraus ist von Michaelis an zu vermiethen. Das Nähere ist in Nr. 24 am Obermarkte zu erfahren.

In der Langengasse Nr. 159 ist eine Stube zum 1. Sept. an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Pferde = Auction.



Donnerstag den 11. August Nachmittags 2 Uhr sollen auf dem Ober=Jüdenringe 4 gesunde tüchtige Arbeitspferde gegen gleich baare Zahlung in Courant meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Pferde stehen vorher daselbst in Nr. 183 zur Ansicht.

Verw. Friedemann.

Auctions = Anzeige.

Sonntags den 14. August Nachmittags 3 Uhr sollen im hiesigen Schießhause folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigert werden; und zwar:

60 ganz neue Bettstellen, eben so viel Wiener Decken, Betttücher, Handtücher, irdene Waschnäpfe und Teller, blechene Löffel u. s. w.

Ferner soll ein ganz neuer Schönherrscher Weberstuhl, eine Scheer= und eine Spulmaschine, so wie am Schlusse der Auction ein Plauenwagen zur Versteigerung kommen

Marklissa, den 8. August 1842.

Kolbe,
Auctions=Commissarius.

In der neuen Bettfeder=Reinigungs=Anstalt, Brüderstraße Nr. 8 werden täglich Bettfedern zum Reinigen übernommen. J. Eiffler.

Ganz neue Stettiner Aale sind von allen Sorten angekommen, wie auch ganz neugefischte Karpfen sind alle Tage von früh 7—9 Uhr zu verkaufen in Hrn. Steffelbauers Hause am Untermarkte.

Latsch, Fischhändler.

Eine frische Sendung neuer Heringe hat wieder erhalten J. Springers Wittwe.

Wir erhielten ein **Lager** von allen Sorten gebleichten, englischen und rohen deutschen, weißen und farbigen **Strick = Garnen** zu den **Fabrik = Preisen.**

Görlitz, im August 1842.

Bader & Starke
am Obermarkte.

Zu verkaufen sind, im besten Zustande:

1) Drei Paar stark und gutgearbeitete Thor=Flügel, brauchbar zu Remisen und ähnlichen Zwecken, 9 Fuß 2 Zoll hoch, 3 Fuß $5\frac{1}{2}$ Zoll breit, Rheinl. Maaß, versehen mit starken Schlössern, Bändern und Riegeln, ferner
2) Vier Fenster=Läden mit Einschiebeleisten, 5 Fuß hoch, 2 Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll Rheinl. breit,
3) ein halbrunder Laden mit Riegeln,
4) eine Thürverkleidung;

wo? sagt die Exped. der Görl. Fama.

Sternwachslichte pro Packt 17 sgr. und **Apollokerzen** pro Packt 15 sgr., das reinste und schönste Erzeugniß aus den besten Fabriken Deutschlands, empfing ich die ersten Sendungen; nebenbei halte ich auch ein Lager der Leipziger **Brillantkerzen** und **Stearinlichte** zu den niedrigsten Preisen und bitte um freundliche Abnahme.

E. A. Huste, Petersgasse in Görlitz.

Schaafhund = Verkauf.

Ein schwarzbrauner Schaafhund von mittler Statur, Stutz, und höchst brauchbar, ist veränderungshalber bei Maurer in Ober-Pfaffendorf bei der Landskrone zu verkaufen.

Eine frische Sendung neuer Sardellen hat wieder erhalten J. Springers Wittwe.

Seine Niederlassung hierorts als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zeigt hiermit an **Dr. Vietsch,**
Görlitz, den 3. August 1842. Obermarkt No. 20.

Die Haupt-Agentur der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert Gebäude, Mobiliar, Waaren und andere Vorräthe, Fabriken ꝛc. zu sehr mäßigen, feststehenden Prämien, ohne alle Nachschuß-Verpflichtung. §. 10. Bei versicherten Gebäuden, worauf Hypothekschulden eingetragen sind, wird die Entschädigung nur Behufs der Wiederherstellung, und nachdem dieselbe gesichert worden, bezahlt, die sämmtlichen eingetragenen Hypothek- resp. Realgläubiger müßten denn in die unbedingte Zahlung willigen, oder selbst zur Empfangnahme berechtigt seyn. Geht bei solchen Gebäuden der Entschädigungs-Anspruch des Versicherten durch seine Schuld verloren, so verwendet die Gesellschaft die Entschädigung zur Befriedigung der erwähnten Gläubiger gegen Cession ihrer Rechte. Der Unterzeichnete vermittelt ferner **Lebens-Versicherungen** bei der **priv. Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,** nimmt Einlagen zur **diesjährigen Jahres-Gesellschaft der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt** an und macht darauf aufmerksam: daß nur noch im Monat August Einlagen und Nachtrags-Zahlungen ohne Aufgeld angenommen werden können. Der 3te sehr übersichtliche Rechenschaftsbericht der Anstalt liegt zur Einsicht und Empfangnahme bereit, und spricht die Sache selbst so klar und deutlich für dieses Institut, daß es eines Weiteren nicht bedarf.
Görlitz, Webergasse Nr. 405. **Ohle.**

Empfehlung und Bitte. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochverehrten Publikum von Görlitz und der Umgegend mit Anfertigung aller Arten Gelegenheits-Gedichte, Eingaben, Bittschreiben, Briefaufsätze und allen übrigen erlaubten schriftlichen Arbeiten, und bittet höflichst um gütige Aufträge.
Klose, Privat-Secretair.
Nonnengasse Nr. 77.

Statt daß Herr König den ihm wohlbekannten Mann, welcher auf seinen Namen Waaren verkauft, ja sich für seine Person ausgiebt, meiner Aufforderung gemäß öffentlich nennt, ergießt sich Herr König im letzten Stücke d. Bl. in außerordentlich wohlmeinenden Reden, zeigt frommen Sinn u. s. w. Indessen können diese vortrefflichen Worte mein gutes Gewissen noch nicht beruhigen, ich fühle mich vielmehr nothgedrungen, den Herrn König nochmals um Veröffentlichung jenes berüchtigten Mannes in allem Ernste aufzufordern, widrigenfalls ich annehmen muß, daß Herr König durch eine nur unwahre Beschuldigung eines Andern Geschäft zu verdächtigen und sich und seine Waare auf solche Weise zu empfehlen gedenkt. — O respectables Gewissen! —
Görlitz, den 10. August 1842. Drougist Teubner.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß zum Prämienschießen künftigen Montag, Dienstag und Mittwoch vollstimmige Tanzmusik vom Herrn Stadtmusikus Apetz gegeben wird. Entrée 1 sgr., wofür jedoch nichts verabreicht wird. Während des Schießens ist alle Tage neubackner Kuchen, Gänse- und andere Sorten Braten, auch Montags Abends 5 Uhr Potage, ferner bairisch und academisches Bier in ganzen und halben Flaschen zu haben. **Altmann,** Schießhauspachter.

Verloren. Es ist gestern früh in den Promenaden eine längliche geschliffene Koralle aus einem Ohrgehänge verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe in Nr. 2 am Untermarkte gegen eine Belohnung abzugeben.

In den Morgenstunden des 10. August (Mittwoch) ist auf dem Wege von Radmeritz nach Görlitz ein halbseidenes Umschlagetuch verloren worden. Wer dasselbe in der Exped. der Görl. Fama abgiebt, erhält ein angemessenes Douceur.

(Hierzu eine Beilage.)